

Faßensitten in Polen.

Der Zylam:

Ein Film verursacht Selbstmordepidemie.

Der protestantische Religionskultus ist und ausgemessen
 Gemer schafflicher Verhältnisse, Theodor Doernicke, äußerte
 sich zu diesen Vorgesängen dahingehend, daß man daran eben
 erkennen konnte, wie bodenständig Religionen dieser Lage
 keineswegs gewachsen sind. Aber dem Euhimismus
 nach dem Quäkismus sei es gelungen, die Selbstmystikologie
 abzubauen.

Am solchen Ereignissen erkennt man die innere Verpflichtung
 zur Missionararbeit; die Lehre von der Gerechtigkeit
 des Vergewaltigers über Leben und Tod habe allein die vernünftigen
 Gemüter beleuchtet und ihnen Aufgaben im gegenwärtigen Leben
 zeigen können.

**Ölfte Conderlagung des Katholischen Akademiker-
verbandes in Bonn.**

[illegible]

II.
Den Klardurchbachten Aufbau der Tagung krönte die meiste-
fische Darlegung P. Dr. Deininger's O. S. B., Neuron, über
„Schuld und Schicksal“.

und b. jene harte Umförmung, die jeden Menschen trifft, auf die der Mensch nicht vorbereitet ist, und die ihn zu einem Fremden und Unbekannten macht. Die Umförmung ist ein Schicksal, welches über jeden Menschen verhängt wird, und der Mensch ist nicht imstande, sich diesem Schicksal zu widersetzen. Die Umförmung ist ein Schicksal, welches über jeden Menschen verhängt wird, und der Mensch ist nicht imstande, sich diesem Schicksal zu widersetzen. Die Umförmung ist ein Schicksal, welches über jeden Menschen verhängt wird, und der Mensch ist nicht imstande, sich diesem Schicksal zu widersetzen.

Der Sinn von Schuld und Schicksal aber ist deren Überwindung. Eingabe an die wahre Vermittlung des Charakters. Der Charakter reißt nur in dem Grade zur Vollenbung, als er Schuld und Schicksal meistert. Dazu gehört Willensbigeit, die kampfmüthig allem begegnet, was der Charakterleistung entgegensteht. Eine geistige Trostbereitschaft also! Theologisches Denken erhebt dann diese geistige Trostbereitschaft zu einer geistigen Trostlosigkeit. Und dann ist der Mensch

[illegible]

Präsident Dr. Schindler, Karlsruhe, führte die Verhandlung gemessen und ruhig durch. Er sprach über die Bedeutung der psychologischen Kräfte für die Umlagerung unserer heutigen psychophysischen Systeme. Er sprach die psychologische d. h. anerkannt nur durch die Kräfte als psychologische im Leben und fest ausspricht die Kräfte als psychologische und verknüpfen sie mit der geistigen Welt. Auch Dr. Müller, von Freiburg, sprach über die psychologische, wenn er auch dem Wagnis des Fortschritts abtrifft, über die Begriffe „personelle“ und „gemeinsame“ Kraft und im Einfluss. Dr. G. Jung vertritt vornehmlich die Subjektivität der Seele, ohne sich jedoch über ihr Wesen näher auszusprechen; er ihm nur ein Bild für ein unaussprechliches Wesen: „Gott“ in einer rationalen, obwohl nicht in der Welt.

I.
Die älteste der Arbeitsgemeinschaften des Maschinenfabrikverbandes ist vergangene Woche zu dreitägigen Beratungen über die Fragen der „Charakterisierung und -bildung“ in Bonn zusammengetreten. Der Kölner Weihbischof Dr. Stodams begründete die Verhandlungen im besonderen auftrag Dr. Ernemann, und der Tagungsleiter, Sanitätsrat Dr. Bergmann, Herrung, begründete in seiner Eröffnungsrede eingehend die Forderung, daß auch den Ärzten und selbst den Sachärzten für die Beurteilung der Arbeiter eine psychologische und theologie Grundlagentheorie neben sei. Prof. Dr. Dempski, Bonn, verbreitete sich als erster Redner über die

[illegible]

„**Sinn der Geist** trant werden?“

wurde von Dr. med. A. Bergmann, Redaktor des (heilen Rede der Vater vollen) bezeichnend ausgesprochen. Nur in übertragener Sinne ist von Kraftlosigkeit des Geistes zu reden, insofern es in seinen Ausprägungen überhaupt kein kann. Die sehr bewegte Ausdrucksweise, die sich daran angeschlossen, blieb unverständlich, indem gegenüber den Medicinern die Philosophen und Seelkürer die Möglichkeit primär geistiger Erkränkung verteidigten.

Nur zweiten Tage unterrichtete Obernichtsstand Dr. Hermitz's, wiederum, auf das ausführlichste über die

"Knechtischen physiotherapeutischen Methoden".

Es liegt überaus hervorzuheben, daß die ganze Mannigfaltigkeit der Techniken, die sich heute für die Seelenbehandlung anbieten, dem Zufallshaben nichts bringen wird, wenn ich seelische Konflikte ohne Berücksichtigung der religiösen Heilkräfte lösen will!

Nur vollkommene Ergänzung des Methodenschatzes konnten die Vorträge von Oberarzt Dr. Kopp, München, über die "Charakterlehre von Ludwig Stages", und von Bräutigam Dr. Engelmann, Bonn, über "Vogel, autogenes Training und verwandte Methoden" betraffen werden.

Gegenüber Stages' betrachtet werden mußten natürlich diejenigen Charakterologen, müssen wir bei allem unantastbaren Verdienst seiner Eingangsleiden einwenden, daß er in vielen entscheidenden Bezügen seines Systems unverständlich bleibt. Und wo wir Streitigkeiten mit ihm gemeinlich gehen, dürfen wir geltend machen, daß wir durch andere geistliche Gesamtkonzeption ausweichtige Beschäftigung erhalten. So wollen wir uns mit ihm auch einzig in der Auffassung, daß der Bildungsprozess nicht absolut stillenstehen kann, sondern immer

gegenarbeiten, und wenn der einmal einen Himmelsleger (Blitz) aufs Haus wirft, so wird er auch wollen, daß es brennen soll. Hernach mußst wissen, ich so ein Einflagelets auch gar nicht zu löjhen."

"Deine Dummheit auch nicht!", rief mein Vater, und gornig, wie ich ihn noch selten gesehen hatte, schrie er dem Eijfel ins Gesicht: "Du bist bligdmüht!"

Wieß ich stehen und fährte mich an seiner Hand reich daoon. Wir flegten ins Engtal hinauf und gingen am Freienbach entlang, wo wir das Feuer nicht mehr sehen konnten, sondern nur die Räte in den Wollen. Mein Vater trug einen Wasserüberber bei sich, und rief, daß er denselben gleich an der Freien fällen solle. Mein Vater hörte gar nicht drauf, sondern sagte mehrmals vor sich hin: "Naxel, aber daß dich jetzt so was treffen muß!"

Ich kannte den kleinen Naxel recht gut. Es war ein beheniges, heiteres Männlein, etwa in den Vierzigern; kein Gesicht war voll Waternarben, und seine Hände waren warm und rauh wie die Rinden der Waldbäume. Er war seit meinem Gedenken Holzhauer in Waldbach.

"Wenn einem anderen das Haus niederbrennt!", sagte mein Vater, "na, so brennt ihm halt das Haus nieder."

"N's beim Klein-Naxel nicht so?" fragte ich.

"Dem brennt alles nieder. Alles, was er gesiem gehobt hat und heut hat und morgen hält haben können."

"So hat der Blitz 'leidet selber erschlagen?"

"Das wär's best, Bub. Ich vergunn ihm das Leben, Gottseid, ich vergunn ihm's — aber, wenn er ehör hatt beichten mögen und seiner Todsihd' wär gewesen, wollt richtig gleich fagen, das allerbest, wenn's ihn auch selber treffen hält."

"Wach' nur nicht so ins nasse Was hinein. Geh gleich (nahe) hinter mich, und halt dich beim Anferzger an. Vom Naxel, von dem will ich dir jetzt was fagen."

Der Weg ging sanft bergwärts. Mein Vater erzählte.

"Jetzt kann's dreißig Jahr aus sein — in der Naxel ins Land kommen. Armer

Leute sind. Die erste Zeit hat er bei den Bauern herum einen Kalterbuben gemacht, nachher, wie er sich ausgewaschen hat, ist er in den Holschlag gegangen. Ein rechtschaffener Arbeiter und allermest fleißig und pariam. Wie er Vorarbeit ist worden, hat er sich vom Waldbauern ausgebeten, daß er das Sauerwiefel auf der Gierershöhe austreten und für sein Lebtags behalten dürje, weil er soviel kern eignen Grund und Boden hätte. Ist ihm gern zugelaßt worden, und so ist der Warel also Tage, wenn sie im Holschlag freierabend gemacht haben, auf sein Sauerwiefel gegangen, hat den Strupp weggeschlagen, hat Gräben gemacht, hat Steine ausgegraben, hat die Wurzeln des Unkrautes verbrannt — und in zwei Jahren ist das ganze Sauerwiefel trocken gelegt, und es wächst gutes Gras drauf, und gar ein fiedel Transform hat er anbau. Wie es so weit angeht, daß er's auch mit Kofhtanz probiert, und gesehen, wie gut es den Haken schmedt, ist er um Waldbäume einkommen. Die können sie ihm nicht scheiden wie das Sauerwiefel, die muß er abdienen. So hat er den Arbeitslohn dafür eingelassen, und die Bäume hat er umhauen und vieredig gehacht und abgeschnitten zu Zimmerholz — alles in den freierabenden, wenn die anderen Holzknichte lang schon auf dem Rauch hind gelegen und ihre Fleien Tabak haben geraucht. Und nachher hat er angeht, an solchen freierabenden andere Holschauer zu versahen, daß sie ihm bei Arbeiten helfen, die ein einziger Mensch nicht bermachen kann, und so hat er auf dem Sauerwiefel sein Haus gebaut. Fünf Jahre lang hat er daran gearbeitet, aber nachher — du weist ja selber wie es begeben ist — mit den goldroten Wänden, mit den hellen Fenstern und der Zierat auf dem Dach herum — schier vornehm anzusehen. Ein fein Wütel ist worden auf der Sauerwiefel, und wie lang wirb's denn her sein, daß uns unter Pflarr bei der Christenlehre den Klein-Warel als ein Beispiel des Fleißes und der Arbeitsamkeit hat aufgestellt? Nächst Monat hat er heiraten wollen; und daß er heraufgesehen ist vom Waldbauern bis zum braven Hausbesitzer und Hauswahr — Aub, da ruf dein Gütel! — Und jetzt ist auf einmal alles hin. Der

ganz gleich und alle Arbeit die vielen Dazur hier ist unsonst. Der Mägel steht wieder auf demselben Fied wie voreh. ...

Ich habe daquamal noch meine Frömmigkeit aus der Bibel bezogen, und so entgegnete ich auf des Vaters Ergrählung: „Der Himmelvater hat den Mägel halt gekräftigt, daß er so aufs Zeitliche ist gegangen wie die Seiden, und der Mägel hat sich leicht ums Ewigze so weichen gelorzt. Sehet die Vöglein in den Lüften, sie läsen nicht, sie ernten nicht ...“

„Sei still!“ unterbrach mich der Vater unwirlich, „der das hat gelangt, ist der König Salomo geweilt, der faun so was schon jaen. Unfeinerer soll's probieren!“

— Ich kenne mich nimmer aus, und das sag' ich, wenn's mir so geht wie dem Klein-Mägel, ich bin verzagt und heb an zu faulenzeln. Wenn ein Mensch mit dem Strohholz in ein Strohhaus fährt, so wird er in den Kottek gekocht — ist auch recht, gehört ihm nichts anders. Aber wenn einer vom Himmel herunter Feuer auf das nagelneue Haus wirft, das ein armer, braver Arbeitsmann gebaut . . .

Er unterbrach sich. Wir standen auf der Anhöhe, und vor uns loderte die Wirtshaus des Klein-Mägel, und das Haus brach eben in seinen Flammen zusammen. Mehrere Leute waren da mit Haden und Bajassierern, aber es war nichts anderes zu machen als da-zusehen und zuzul schauen, wie die letzten Kohlenbrände in sich einfürtigten. Das Feuer war nicht wütend, es brüllte nicht, es frachte nicht, es fuhr nicht wild in der Luft herum; das ganze Haus war eine Flamme, und die qualmte heiß und weich zum Himmel auf, von wannen sie gekommen.

Eine kleine Strede vom Brande war der Steinhausen, auf welchem der Mägel die Steine der Sauereiweie zusammengetragen hatte. An demselben lag er nun, der kleine, braune, blattarnartige Mägel, und sah auf die Glut hin, deren Hitze auf ihn hertrömte. Er war halb angefleibet, hatte seinen schwarzen Sonntagsmantel, das einzie, was er gerettet, über sich gehüllt. Die Leute traten nicht zu ihm; mein Vater wollte ihm gern ein Wort der Teilnahme und des Trostes sagen, aber er aktuelle sich auch nicht zu ihm. Der Mägel lebnte so da, daß wir meinten, jetzt und jetzt müsse er auf-

springen und einen schredlichen Fluch zum Himmel stoßen und sich dann in die Flammen stürzen.

Und endlich, als das Feuer nur mehr aus dem Erdboden herumleckte, und aus dem Aischen die kahle Mauer des Herdes aufstarrte, erhob sich der Mäxel. Er schritt zur Gluth hin, hob eine Kohle auf und zündete sich die Pfeife an.

Ich war damals doch noch klein und konnte nicht viel denken. Aber an das erinnere ich mich: Als ich in der Morgendämmerung den Klein-Mäxel vor seiner Brandstätte stehen sah, und wie er den blauen Rauch aus der Pfeife sog und von sich blies, da war mir in meiner Brust plötzlich heiß. Als ob ich es fühlte, wie mächtig der Mensch ist, um wieviel größer als sein Schicksal, und es für das Verhängnis keinen größeren Schlimm gäbe, als wenn man ihm in aller Seelenruhe Tabakrauch in die Lunge bläst.

Und als die Pfeife brannte, setzte er sich wieder auf den Steinhäufen und blinnte in die Gegend hinaus. Was er gedacht hat, das möchte ich wissen! Ich auch!

Ebäter hat der Klein-Mäxel die Aische seines Hauses durchwühlt und aus derselben sein Schlagbeil hervorgezogen. Er schaffte einen neuen Stiel an, er machte es an einem Gleichkeim der Nachbarschaft wieder scharf — und ging an die Arbeit. Seitdem sind viele Jahre vorbei: Um die Saufervieße liegen heute schöne Felder, und auf der Brandstätte steht ein neugegründeter Hof. Dünnes Volk belebt ihn, und der Hausvater, der Klein-Mäxel, lehrt seine Söhne das Arbeiten. Peter Nojegger.

Willst das Große du erreichen,
 Range mit dem Kleinen an;
 Deine Tathler werden schweigen,
 Ist das Kleine groß getan.

Dechewitz

An die Brust schlagen.

Die heilige Messe hat begonnen. Der Priester steht an den Stufen des Altars, die Gläubigen oder die Altardiener an ihrer Stelle beten: „Ich bekenne Gott dem Allmächtigen: . . . daß ich gar viel gesündigt in Gedanken, Worten und Werken durch meine Schuld, durch meine

